

Bericht vom Projektbesuch bei Gugma sa Kabataan

Stefan Wolfenstetter / 26. Juli bis 04. August 2022

Dienstag, 26. Juli

Schreck beim Einchecken in München: Mir fehlt der philippinische „OneHealthPass“, den man sich mindestens 48 Stunden vor der Einreise besorgen muss und der schon beim Einchecken kontrolliert wird! Ich hatte zuvor fast täglich Hinweise zu den Einreisebestimmungen bekommen, aber die waren zum Teil widersprüchlich, änderten sich laufend und waren zum Teil hinter mehreren Links versteckt, sodass genau das bei mir untergegangen war. Ich hatte Impfpass, negatives Testergebnis, Auslandskrankenversicherungsnachweis, aber eben genau das nicht: den philippinischen „OneHealthPass“, kurz OHP.

In einer etwa 45-minütigen Prozedur war es schließlich möglich, das Dokument per Handy zu beantragen und als PDF zu erhalten. Dazu waren zig Fragen zu beantworten, ein Foto vom Impfpass zu senden und 75 Dollar zu bezahlen. Puh, geschafft: Ich wurde schließlich eingetickert!

Bei der Einreise in Manila wurde dann in der Tat dieser „OHP“ als erstes (und einziges Dokument die Gesundheit betreffend) kontrolliert. Ich brauchte ihn später auch noch beim Einchecken im Hotel und für den Zugang in ein Einkaufszentrum. Allerdings schaute jeder nur ganz flüchtig auf das gelbe Dokument im Handy-Display und konnte so unmöglich die Personendaten abgleichen. Eine einfache Kopie hätte es also auch getan...

Mittwoch, 26. Juli

Über Doha geht es mit der Qatar Airways (überall nur Fußball wegen der bevorstehenden WM) nach Manila. Da wir der Sonne entgegenfliegen, dauert der Tag nur 19 Stunden.

Donnerstag, 27. Juli

Nach einer Nacht in Manila, einem Inlandsflug und einer Fahrt mit dem Shuttle-Bus komme ich dann schließlich um 10 Uhr in Cagayan der an und treffe dort Jonah, den Leiter vom Projekt. Er bringt mich gleich zum Summer Camp im nur 11 Kilometer vom Stadtzentrum entfernten „Camp Couragous“. Für 11 km braucht man hier wegen dem Verkehr aber schon eine halbe Stunde.

Wir fahren an der riesigen ehemaligen Müllhalde vorbei, die jetzt zugeschüttet und begrünt ist. Sie hatte vielen Leuten eine ungesunde und elende Arbeit verschafft, indem sie alles Brauchbare aus dem Unrat herausklaubten. Jonah befürchtet, dass es jetzt im vergrabenen Altmüll zu Gasentwicklungen und Explosionen kommen kann.

Um 11 Uhr, fast 2 Tage nach der Abreise aus München, treffe ich endlich die Kinder von Gugma sa Kabataan, die eifrig beim Thema „Eliminating Teenage Pregnancy“ sind, mich dann aber herzlich begrüßen. Ich begegne auch Minda, unsere frühere langjährige Leiterin, die immer noch ehrenamtlich für uns aktiv ist,



sowie den Mitarbeiterinnen Devine und Bebe. Mit allen führe ich dann am Nachmittag intensive Einzelgespräche in der angenehmen und geschützten Veranda eines Cottage.

Diese Cottages dienen als Unterkünfte für die Kinder und die Begleitpersonen. Eigentlich wollte ich ja die beiden Nächte auch hier übernachten. Dazu hätte ich aber mit zwei Referenten eine der zwar romantischen, aber doch recht kleinen Häuschen teilen müssen. Es gibt dort jeweils einen unmöblierten Schlafraum von gut 2 x 2 Metern mit ein paar Matratzen. Die Toiletten wären etwa 100 Meter bergabwärts.

Minda entscheidet sich auch dafür, in ihrer Wohnung in der Stadt zu übernachten und ich checke zwei Tage früher als geplant im Hotel „New Dawn“ ein.



Freitag, 29. Juli



Nach dem Frühstück fahren Minda und ich dann mit dem Taxi hoch zum Camp.

Für diesen Vormittag hatte ich mir vorgenommen, kleine Videoclips mit jedem unserer 16 Patenkinder aufzunehmen und als Grußbotschaften an ihre jeweiligen Paten zu senden. Der 19-jährige Robinson, selbst auch ein Patenkind, hilft mir dabei tatkräftig und so haben wir bis Mittag alles im Kasten, sprich Smartphone. Und ich konnte die Kinder dabei auch besser kennenlernen.

Der Rest vom Tag ist recht entspannt: Mittagessen, Siesta, Spazieren und Fotografieren im Camp, dann am Nachmittag Rückfahrt mit Jonah und Minda in die Stadt, wo ich mich alleine und zu Fuß etwas umsehe.

Dabei faszinieren mich die verwegenen Arbeiter, welche die Metallkonstruktion der Carmen-Bridge in leuchtendes Rot streichen.



Samstag, 30. Juli

Heute wache ich schon auf, bevor der Wecker um 7 Uhr klingelt. Jetzt bin ich auch zeitlich auf den Philippinen angekommen.



Nach dem Frühstück geht's ins Center, wo bereits alle Kinder vom Summer Camp eingetroffen sind. Die sind heute schon um 5 Uhr aufgestanden!

Am Vormittag gibt es eine Andacht von Pastor Haniel Jose Taganas. Er versteht es mithilfe eines Taschentuches die Kinder im Bann zu halten. Die verschiedenen Funktionen und Zustände des Tuchs stehen dabei für die entsprechenden Situationen bei Menschen. Und ein Zaubertrick rundet das Ganze ab.

Für den Nachmittag steht ein großes Event an: General Assembly mit Wahl vom „Board of Trustees“. Auf Deutsch: Die Hauptversammlung von Gugma sa Kabataan (GsK) mit der Wahl eines neuen Vorstands. Zum Hintergrund: GsK ist im Grunde ähnlich aufgestellt wie bei uns ein Verein. Die Mitglieder wählen in regelmäßigen Abständen einen Vorstand und der entscheidet über die großen Richtlinien des Projekts, ähnlich wie der Aufsichtsrat bei einer Firma. Die tatsächliche Arbeit und die operativen Entscheidungen macht dann der Executive Director, also Jonah, unterstützt von seinen Mitarbeiterinnen Devine und Bebe.

Das Treffen ist eigentlich für 13 Uhr angesetzt, aber es dauert dann über eine Stunde, bis gut 20 Mitglieder eintrudeln und die Veranstaltung tatsächlich beginnt. Neben den Mitgliedern sind auch die Kinder dabei und die Mitarbeiter. Der 19-jährige Robinson moderiert den Ablauf sehr souverän.



Es gibt einen historischen Rückblick von Minda, den Rechenschaftsbericht von Jonah und ein Grußwort von mir. Dann führen einige der größeren Kinder sehr gekonnt einen lokalen Tanz mit entsprechenden Kostümen auf. Das ist sicher der schönste Teil des Nachmittags.

In das neue Board werden die folgenden Personen gewählt:



Von links nach rechts:

Kathleen Anne Castillon

Frühere Buchhalterin von GsK

Boby Pater, ein Pastor

Queritess Q. Queja

Leiterin der Handelskammer von Cagayan

Iluminada Domingo

Langjährige Leiterin von GsK, bekannt als "Minda"

Christine Aliza

Eine Ingenieurin, die auch bisher schon im Board war.

Zum Abschluss gibt es dann noch ein schönes Buffet für alle, gesponsert von Alex Santos, dem bisherigen Präsidenten von GsK.

Sonntag, 31. Juli

Dies ist mein „Ruhetag“ d.h. kein offizielles Programm für mich. Ich nutze das, um mich ein wenig in der Stadt umzusehen. So schaue ich mir die Arbeiten an der neuen, riesigen Dammmauer an, die künftig die Ostseite des Flusses vor großen Überschwemmungen schützen soll. Hier kam es im Jahr 2011 zu verheerenden Überschwemmungen im Anschluss an den Taifun Washi. Viele Menschen kamen dabei ums Leben und zahlreiche Familien, auch aus unserem „Klientel“ wurden obdachlos, z.B. Lyrca, siehe „2. August“.



Diese Bereiche sollen nach Fertigstellung des Damms wieder zur Bebauung freigegeben werden.

Montag, 1. August.

An diesem Tag wollen wir einen Ausflug mit den Kindern unternehmen. Eine Unterstützerin aus



Deutschland hatte uns nämlich einen Geldbetrag zugesagt, um den Kindern eine Freude zu machen. Obwohl erst vom Summer Camp zurück, entschied man sich für eine Exkursion zum ca. 50 Kilometer entfernten „Dahilayan Forest Park“. Nachdem die Kinder zurzeit in den Sommerferien sind und zwei Jahre lang quasi eingesperrt waren, sind sie einfach ausgehungert, wieder etwas anderes zu sehen als ihre Hütten, die Schule und das Center. Bei diesem Ausflug geht es auch nur ums Genießen ohne pädagogischen Hintergrund.

Jonah hat zwei Cheepneys angeheuert, mit denen wir (34 Kinder und 6 Erwachsene) ins Landesinnere fahren. Die Fahrt dauert fast 2 Stunden, weil wir uns erst mal durch den Dauerstau der Stadt kämpfen mussten. Oben angekommen im 1300 Meter hoch gelegenen Park, ist es angenehm kühl. Die Kinder sind alle gut drauf, genießen die schöne Umgebung und die Attraktionen von diesem Freizeitpark. Sie haben riesigen Spaß hier oben. Das Essen haben wir wie üblich selber mitgebracht und es wird in einem der Picknick-Unterstände eingenommen. Bei der Rückfahrt sind die Kinder so geschafft, dass sie trotz der ruppigen Verhältnisse im Cheepney einschlafen.



Zurück im Center gibt es noch einen kleinen Snack, bevor unsere Schützlinge nach Hause gehen.

Heuer habe ich bisher nur die schönen Seiten unseres Projektes gesehen: Kinder in der ausgelassenen Stimmung vom Summer Camp (trotz des ernststen Themas) und bei unserem Ausflug. Es ist mir aber auch wichtig, in die alltägliche Realität der Kinder einzutauchen, um die Eindrücke von ihren erbärmlichen Verhältnissen wieder aufzufrischen. Das Gefühl für ihre Not darf nicht über die Jahre abflauen. Daher begleiten wir ein paar der Kinder zu deren Zuhause.



Der 10-jährige Chris Joel haust mit seiner Mutter und zwei Schwestern in einem kleinen Raum einer Hütte. Der Vater hat die Familie verlassen. Nur mit einem Vorhang getrennt gibt es noch einen kleinen Küchenbereich, vielleicht zwei oder drei Quadratmeter groß. Den teilt sich die Familie noch mit Tanten die im gleichen „Haus“ ein Stockwerk höher wohnen.



Am meisten deprimiert hat mich die Situation der Zwillinge Mimi und Joy-Joy. In der Familie gibt es noch ein Zwillingsspaar sowie drei weitere Geschwister. Zusammen mit den Eltern schlafen die sieben Geschwister auf engstem Raum zusammen. Die Mutter erklärt uns, wie sich die Schlafplätze aufteilen. Neben diesem „Schlafzimmer“ gibt es im Vorraum eine winzige Küche und einen alten verschlissenen Sessel, der als Essplatz dient. Für neue Familienmitglieder!



Patrick ist mit 1,78 Meter mit Abstand der größte unserer „Clients“. Sein Schlafplatz, den er sich mit zwei Schwestern und manchmal auch noch seinen Eltern teilen muss, ist aber so klein, dass er dort nicht ausgestreckt schlafen kann.

Mayeth wohnt mit ihrer Mutter und zwei Geschwistern in einer erbärmlichen Hütte auf der „falschen“ Seite des neu entstehenden Damms. Zu viert teilen sie sich dort ein Bett. Da sie vor künftigen Überschwemmungen nicht geschützt sind, müssen sie von hier wegziehen. Sie bekommen dann ein neues Heim in der „Relocation Area“ zugewiesen. Das ist vermutlich solider als die jetzige windige Hütte, aber auch weiter von der Stadt entfernt.



Wir haben noch ein paar weitere Behausungen besucht, aber die Geschichten dahinter ähneln sich.



Nach diesem Einblick in die erschütternden Verhältnisse, aus denen unsere Kinder kommen, haben wir für den Abend noch einen erfreulichen Programmpunkt: Ich habe die Mitarbeiter und unsere älteren Clients, die auch im Center Aufgaben übernehmen, zu einem gemeinsamen Abendessen eingeladen. Im „Thai me up“ verbringen wir eine gute Zeit zusammen bei exzellenten philippinischen Gerichten.

Da das Center am Dienstag geschlossen bleibt, ist das für mich auch die Gelegenheit von den meisten der Anwesenden Abschied zu nehmen.

Dienstag, 2. August

Wie zuvor erwähnt ist das Center an diesem Tag offiziell geschlossen. Nur Jonah und (ich weiß nicht warum) Angel, eines unserer Kinder, sind hier. Ich nutzte die Ruhe und das schnelle WLAN, um einiges aufzuarbeiten sowie für Gespräche mit Jonah.

Nachmittags wollen wir zum Stadtteil Bayabas fahren, wo vor vielen Jahren Balay sa Gugma seinen Sitz hatte. Dieser wurde vor knapp 20 Jahren von der „Calabrian Children Foundation“ übernommen, zu der wir gute Kontakte pflegen. Dummerweise befindet sich die Anlage in Renovierung, sodass wir nur Bauarbeiter antreffen. Eine Schneiderfahrt, wie wir früher gesagt hätten...

Jetzt stand noch die Fahrt zu Lyrca's zuhause aus. Sie wollte, dass wir sie besuchen. Sie wohnt mit ihrem Vater und zwei Schwestern (die Mutter hat sie verlassen) weit außerhalb der Stadt nicht weit vom Ort des Summer Camps entfernt. Wir brauchten also mit dem Auto eine halbe Stunde dorthin.

Lyrca's Familie hatte zuvor eine Hütte im Gebiet, das 2011 nach dem Taifun Sengdong (bei uns wurde er damals „Washi“ genannt) überflutet wurde. Die Wassermassen hatten das Häuschen total zerstört. Die Familie wurde dann zunächst in einer Schule untergebracht, die als Evakuierungszentrum diente. Anschließend wohnten sie für vier Monate in einer provisorischen Zeltstadt. Danach bekamen sie von der Regierung dieses Haus außerhalb der Stadt zugewiesen. Das ist zwar solider und etwas geräumiger als vieles, was wir tags zuvor gesehen hatten, aber von der Ausstattung auch sehr armselig.



Mittwoch 3. August und Donnerstag 4. August

Mit der Fahrt zum Flughafen von Cagayan beginnt um 6 Uhr in der Früh die lange Rückreise über Manila und Doha nach München. Solange ich auf den Philippinen bin, profitiere ich dabei einige Male von den Privilegien eines „Senior Citizen“: Ich darf mich zusammen mit Familien und schwangeren Frauen in der kürzeren Schlange anstellen.

Nach 31 Stunden und drei Flügen, aber ohne größere Komplikationen komme ich dann am nächsten Tag um 7 Uhr am Münchener Flughafen an.

10.000 Kilometer entfernt von Gugma sa Kabataan, aber solche Bilder bleiben im Kopf:



Weitere Bilder und Videoclips vom Projektbesuch findest du [hier](#).